

„Neuanfang Leben“

Auf einem Spaziergang durch den Wald können wir gelegentlich gefällte Bäume sehen. Es steht nur noch ein Baumstumpf mit der Wurzel. Und auch die ist manchmal aus dem Boden halb heraus gerissen. Es ist aus und vorbei mit dem Baum – so kann man denken.

Gefällt und entwurzelt – das trifft manchmal auch Menschen. Flüchtlinge aus Syrien zum Beispiel oder anderen Gebieten, wo furchtbare Not herrscht. Wenn sie dann in Deutschland sind, sind sie zwar in äußerer Sicherheit, jedoch weit weg vom geografischen und kulturellen Wurzelgrund ihres Lebens. Hier ist ihnen die Sprache fremd, die Gewohnheiten und Bräuche, die Umgebung, das Essen, das Klima – im Grunde alles.

Auch Menschen, die von hier stammen, können entwurzelt sein. Eine zerbrochene Beziehung oder sonst ein Schicksalsschlag kann sie so umhauen, dass sie nicht mehr richtig hoch kommen.

Auf unserem Adventsbild sehen wir einen solchen abgehauenen Baumstumpf, der zeichenhaft steht für alle menschlichen Erfahrungen, die uns „umhauen“.

Wenn alles wie abgeschnitten erscheint, der Lebensnerv durchtrennt und Gewachsenes nicht weiter wächst, ist es zuweilen eine große Herausforderung, einem Neuanfang zu trauen; dem kleinen Zweig „Hoffnung“ zu glauben. Aus eigener Kraft scheint das dann kaum möglich. Wir brauchen einen Wurzelgrund, der uns Halt gibt. Das können Freunde sein oder Verwandte; das kann die Erinnerung sein an überwundene und gemeisterte Krisen; das kann auch der Glaube sein, dass wir von Gott nicht verlassen sind; dass seine Gegenwart uns Halt und Kraft gibt.



Wenn wir an besagtem Baumstamm nach einem Jahr wieder vorbeikommen, dann können wir oft staunen. Aus der Wurzel ist ein neuer Zweig, ein neuer Trieb gewachsen. Die Wurzel hatte Lebenskraft genug für ein neues Wachstum.

Auf unserem Adventsbild ist übrigens unten an den Saugwurzeln die grüne Farbe der Hoffnung zu sehen.

Und wir adventliche Menschen?

Lasst uns dem Leben trauen, weil Gott es mit uns lebt – sagte der Jesuit Alfred Delp, der von den Nazis umgebracht wurde. Wenn das mehr sein soll als ein netter Kalenderspruch oder ein frommer Satz in einer Predigt, dann ist wohl ein tiefer Lebensgrund nötig. Sonst wird ein solcher Satz zu einer Floskel, die Menschen in Not verletzt. Ein Glaube wie der von Alfred Delp kann uns helfen, an einen Neuanfang durch Gott zu glauben. P. Delp hatte diese Verwurzelung in Gott, obwohl sein Leben deutlich auf die Hinrichtung zuing. Ein Glaube, der Gott etwas zutraut, obwohl noch kein neues Wachstum, kein neues Leben in Sicht ist. Manchmal braucht es da schon eine gute Portion Geduld. Purer Optimismus hilft da wohl nicht weiter.

Wir erwarten einen neuen Himmel und eine neue Erde, in denen die Gerechtigkeit wohnt. so hörten wir eben in der Lesung aus dem 2. Petrusbrief (2 Petr 3,13).

Da kannst Du lange drauf warten, mögen Skeptiker angesichts unserer Weltlage und der Notlage vieler Einzelner sagen. Und so Unrecht haben sie ja nicht. Es sieht in vielen Bereichen ja tatsächlich mehr als dunkel aus.

In Duisburg z.B. droht über 300 Arbeitnehmern die Entlassung, wie ich vor wenigen Tagen erfuhr. Eine Stunde vor dem Gespräch mit der Geschäftsleitung wird den Arbeitnehmervertretern ein 60-Seiten-Papier überreicht. Wie sollen sie das in einer Stunde verarbeiten? Sieht so Gerechtigkeit in der Arbeitswelt aus?

In diesen Tagen macht Opel in Bochum dicht. Vor einigen Jahren ließen Manager billige, d.h. schlecht gefertigte Autos herstellen. Der Absatz brach ein. Die Manager gingen mit Millionenbezügen – und das Werk „vor die Hunde“.

Wir erwarten einen neuen Himmel und eine neue Erde, in denen die Gerechtigkeit wohnt.

Das brauchen wir wirklich: eine neue Erde, auf der Gerechtigkeit wohnt.

Wenn wir aufhören, an den neuen Himmel und die neue Erde zu glauben, dass sie von Gott her auf uns zuwachsen, dann verlieren wir auch den Glauben an die Menschen, den Glauben an uns selbst. Dann droht die Gefahr, dass wir uns nur noch auf Vergnügen und Shopping ausrichten, um das Leben erträglich zu machen – oder wir werden kaltherzige Typen, denen die Not der anderen gleichgültig wird, weil es ja „sowieso keine Gerechtigkeit gibt“.

Bei manchen Menschen müssen wir leider wohl erleben, dass sie auf keinen grünen Zweig kommen. Und dennoch:

Wir erwarten einen neuen Himmel und eine neue Erde, in denen die Gerechtigkeit wohnt.

Im Advent sind wir alle eingeladen, einen Neuanfang zu leben und so den Boden zu bereiten für den grünen Zweig aus der Wurzel. Letztendlich auch dafür, dass Jesus Christus sich in unserem Leben verwurzelt und wir in ihm.

„Größere Neuanfänge, wie Wohnungs- oder Arbeitswechsel, ein neuer Partner oder ein Hausbau gehen mit vielen verschiedenen Gefühlen einher. ... Doch immer sind es Chancen, dem Leben eine neue Richtung zu geben und damit wieder offen sein für das Leben überhaupt.“ (Margarete Minder)

Manchmal erwarten Auswanderer viel von einem neuen Start in einem anderen Land; meistens dort, wo sie im Urlaub schöne Erfahrungen gemacht haben. Sie vergessen manchmal, dass es auch nötiger materieller Voraussetzungen bedarf. Und: dass sie sich selbst immer mitnehmen. Der Neuanfang kann immer nur auch mit der eigenen Lebenswurzel geschehen und nicht abgetrennt davon.

Kleinere Neuanfänge – etwa jemandem einen Brief zu schreiben, von dem wir schon lange nichts mehr gehört haben; sich eine regelmäßige Zeit der Stille und Ruhe zu erkämpfen, die ja anscheinend „sowieso nicht möglich ist“; ein Gespräch zu suchen mit jemand, wo die Beziehung zur Zeit schwierig ist – all das kann in uns bewirken, dass wir uns lebendiger fühlen. Ihnen werden andere Neuanfänge in Ihrem Leben im Advent 2014 sicher einfallen.

Sprechen wir Jesus Christus unsere Hoffnung zu:

*Jesus, du Wurzel Jesse! Verwurzelt in Gottes Plan für die Menschheit,
verwurzelt in Erdendunkel, um des Lebens neuen Zweig zu bringen –
verwurzelt dich heute in unseren Herzen, damit Leben in uns wächst und unter uns!*

Klaus Honermann